

Weihnachtsbande

"Wer hat denn das komische Ding da hingestellt?" Schulterzucken - keiner weiß was oder zumindest will keiner was wissen. Kennt man ja - wenn was Komisches passiert, ist es nie jemand gewesen. Sie hält die vielleicht 30 cm hohe Porzellanfigur in der Hand - wirklich ein seltsames Ding. Trotzdem - irgendwie nett. Drei kuffelige Wesen grinsen sie breit an - gar nicht so ein Porzellanfigurengrinsen, sondern eines, das einem richtig mitgrinsen läßt, als wäre man plötzlich in ein wunderschönes Geheimnis einbezogen.

In jedem Haus passiert doch Seltsames und jedes Haus hat seine Wunder. Meist merkt man sie nicht oder wenn man etwas davon bemerkt, neigen wir alle dazu, unseren Sinnen nicht zu trauen: War das wirklich schon vorher so? Hab ich das nicht - und jetzt ist es dort? Warum fiel mir nie auf, daß

Dabei gehören solche Wunder zu den normalen Dingen, die uns umgeben und immer wieder mal auf mehr oder weniger versteckte Weise in unser Leben eingreifen. Es gibt Tage, nein, eher sind es ja nur Minuten, höchstens mal Stunden, an denen solche Dinge einfach geschehen. Wenn ich davon erzähle, weiß ich genau, Du wirst es als Märchen abtun, als eine schöne Geschichte, aber vergiß nie: In jeder schönen Geschichte, die Menschen berührt, steckt auch eine Wahrheit - sonst könnte sie ja niemanden berühren. Und vielleicht reicht die Wahrheit bei dieser Geschichte weiter, als die meisten glauben.

Es ist eine seltsame Geschichte von seltsamen Freunden, komischen Gestalten, denen man nichts wie eine Freundschaft zutrauen könnte. Die Geschichte spielt in einem kleinen Büro, dessen Atmosphäre so gar nicht zu dem paßt, was man gemeinhin sich vorstellt, wenn man von einem Büro spricht. Da sind viele Pflanzen und schöne Dinge, die das Auge in Bann schlagen, sobald man eintritt. Vielleicht ist es einfach der Unterschied, daß hier keine Arbeitsatmosphäre, sondern eine schöne Arbeitsatmosphäre herrscht, wie sie vielleicht ja wirklich nur an den Arbeitsplätzen jener Frauen zu finden ist, die sich nicht in allem, zuletzt auch in Äusserlichkeiten, den Vorstellungen einer Männer-Arbeitswelt angepaßt haben. Nicht zuletzt wandern die Augen auch über all die kleinen Figürchen, die sich da teils verstecken, teils offen versammeln - bunte Figuren oder durchsichtig und schillernd aus Glas. Und immer wieder darunter Figuren von Katzen und von Pinguinen.

Ich weiß nicht, ob Du weißt, daß jede von all diesen Figuren ihre Stunde hat, eine jede eine besondere Stunde. Bei mancher mag es die Stunde sein, in der sie von einer unbekanntenen Menschen aus der Hand gelegt wurde mit dem Gedanken: "Du bist mir besonders gut gelungen!" Bei einer anderen ist es vielleicht die Stunde, in der sie mit einem ganz intensiven Gefühl jemandem geschenkt wurde: "Da, schau, ich hab' dir was, weil ich dich mag!" Oder es ist vielleicht jene Stunde geworden, als eine ängstliche oder unsichere Hand diese Figur eines Tages vom Regal aufnahm und sie rast- und ruhelos durch das Haus trug, tränenglitzende Augen sie immer wieder betrachteten und dachten: "Ach du drolliges Ding - sei froh, daß du nicht fühlen kannst, wie es in mir aussieht."

Aber das ist ja gerade der Trugschluß. Irgendwann gibt es im Leben einer jeden solchen Figur einen kleinen Moment, in dem ein Funke überspringt, der Figur und Stunde verbindet und sie ein wenig diesem Menschen näherbringt, sie mit einem besonderen Gedanken von ihm beseelt. Immer nur in dieser Stunde. Und meist reicht dieser Funke nicht für lange Zeit, nicht für Großes, vielleicht nur für ein kurzes Durchatmen, das die Menschen gar nicht wahrnehmen - immer wieder mal, vielleicht alle paar Wochen oder - wie andere, alte Geschichte erzählen - einmal im Jahr zu dieser Stunde. Und irgendwann erlischt der Funke.

"Oh, ist der wieder eingestaubt", hört man dann oft und die Figur wird gerubbelt und gerieben, abgewischt und poliert - aber merkst Du wirklich nicht, daß sich nie wieder der Glanz jener ersten Tage einstellen will? Es ist der Funke, der verloschen ist - es liegt nicht am Staub.

Eine lange Einleitung für eine kurze Geschichte. Aber ich möchte, daß du verstehst, wie unvorstellbar selten es ist, was sich hier abspielt: Daß überhaupt zwei Figuren diesselbe Stunde teilen - wenn auch sicher aus ganz anderen Gründen - und daß auch ausgerechnet bei diesen Figuren ein besonders kräftiger Funke übergesprungen war und sie für lange Zeit beseelte und zu einer geheimen Stunde seltsames Leben in sie brachte.

Sie wußten es ja lange selbst nicht! Sie standen schon einige Zeit an ihren Plätze und meist trauten sie sich gar nicht, sich zu regen, wenn die Stunde gekommen war. Nur in einer Nacht, als es im Haus längst still und alles dunkel war, sah jene kleine Pinguinfigur, wie plötzlich, ihm gegenüber auf einem Schränkchen, die Augen rollten und kurz die Ohren zuckten bei einer süßen Katze, auf die er schon seit Wochen sah. So baff und keines klaren Gedankens fähig war, daß seine Stunde - nein, die Stunde, die ich meine, hat nichtt unbedingt 60 Minuten, es ist eben eine ganz andere Zeit - verstrich, ehe er seine Fassung zurückgewann. Aber als seine nächste Stunde, wieder zur stillen, dunklen Zeit des Hauses, kam, klatschte er sogleich in seine kurzen Stummelflügel und sah zur Katze hin. Ihr Kopf war herumgefahren und die Augen quollen ihr schier heraus - da klatschte er nocheinmal und diesmal war es ein Klatschen aus Freude und Übermut: was nützt einem schon die schönste Stunde, wenn man niemanden hat, der sie mit einem teilt.

So begann eine ganz seltsame Freundschaft, die nur aus Gesten und kleinen, leisen Zurufen bestand, manchmal auch einer kleinen Geschichte, raunend erzählt, oder aus der Freude zuzusehen, wie sich der andere reckte und dem Versuch, es ihm nachzutun - und dem kaum hörbaren Lachen, wenn dem Pinguin der Katzenbuckel ebenso mißlang wie der Katze das Klappern mit dem Schnabel.

O, ich vergaß: Ein Dritter spielt ein Rolle in unserer Geschichte! Beinahe hätte ich ihn vergessen: ein richtiges Lebewesen. Aber auch sehr still und unauffällig. Ein Goldfisch mit wehenden Flossen. Ein großes, rundes Glas stand auf einem einfachen, schlichten Holzstempel zwischen dem Regal und dem kleinen Schränkchen, zwischen dem Pinguin und der Katze. Und wenn er am Glas entlangschwamm, sagten die Menschen: "Schau mal, durch das runde Glas wirkt es richtig neugierig, wie er hier herausguckt!" Ja, so ein Blödsinn - bloß weil sich Menschen nicht vorstellen können, daß ein Fisch wirklich neugierig in die Welt guckt! Nein, im Ernst - er war wirklich ein neugieriger Fisch. Kein so ein selbstgefällig sich im Spiegel der Glaswand beglotzender Eigenbrötler, der bloß ab und zu das Maul auf- und zumacht, sondern einer, der sich über all die Besucher freute, der die Vögel am Fenster beobachtete, der Geräuschen lauschte - und der auch längst bemerkt hatte, was es mit Pinguin und Katze auf sich hatte.

Und weil die beiden ja so leise zu sprechen gewohnt waren, daß sie auch die besonders stille Sprache der Fische hören konnten, raunte er ihnen eines nachts ein freundliches "Hallo!" zu und schwamm dabei aufgereggt von der einen zur andern Seite seiner Glaskugel, um zu sehen, wie sie reagierten.

Zunächst waren Pinguin und Katze natürlich äußerst verwundert - sollte tatsächlich ein Lebewesen mit ihnen Kontakt aufnehmen? Das war schon recht absonderlich. Von so etwas hatten sie noch nie gehört! Ob sich das überhaupt so gehörte?

Etwas indigniert meinte die Katze: "Katzen fressen Fische." Trotzdem hielt sie dabei den Kopf neugierig schief, um den putzigen Kerl genauer zu sehen. Natürlich wußte sie, daß Figuren auf Schränkchen keinen Hunger haben, aber es kam ihr einfach komisch vor - käme es Dir sicher auch, wenn Du von einem Fisch angesprochen würdest! Und der Pinguin antwortete: "Auch Pinguine fressen Fische!"

Da wurde es dem armen Goldfisch anders zumute und er bereute schon, ein Lebenszeichen von sich gegeben zu haben! Seine Flossen zitterten, als wolle er sie wie weisse Fahnen schwenken und seine Augen traten vor Entsetzen ganz weit hervor - und durch das runde Glas wirkte das noch absonderlicher, so als bestünde der ganze Fisch von einer Sekunde zur andern nur noch aus weit aufgerissenen Augen! Zuerst war es ein Glucksen, das lauter wurde, dann konnte sich die Katze bei dem Anblick des völlig verstörten Fischchens nicht mehr zurückhalten und prustete vor Lachen los - und der Pinguin stimmte ein: zu drollig sah er einfach aus, dieser erschreckte, kleine Fisch in seinem runden Glas! Und allmählich kam auch wieder etwas Goldfarbe in die Schuppen des Fisches, der ganz bleich geworden war.

So begann diese wundersame Freundschaft zwischen drei so ganz verschiedenen Wesen. Und jedes freute sich auf seine Weise auf die gemeinsame Stunde, auf das kurze Tuscheln, auf die kleinen Bewegungen, auf das Strahlen in den Gesichtern der andern. Dabei gab es Stunden, in denen sich keine Fröhlichkeit einstellen wollte, und ebenso solche, in denen sie in ausgelassener Stimmung zu allem Blödsinn aufgelegt waren. Eigentlich mußte man sich schon wundern, daß sogar diese ausgelassenen Stunden nicht bemerkt wurden - aber selbst das ausgelassenste Treiben war für Menschen eben kaum wahrnehmbar.

Und in einer dieser ausgelassenen Stunden geschah das Unglück. Zu lange schon hatte der kleine, neugierige Goldfisch auf seine beiden Freunde gewartet, zu lange, als daß er seine Freude anders noch hätte ausdrücken können als durch kleine Hüpfen über die Wasseroberfläche. Und dabei geschah es. Eigentlich war er ja selbst schuld. Er hatte nicht bedacht, daß heute Wasser nachgefüllt worden war. Das Wasser stand bis fast zum Rand des Glases und seine Hüpfen liessen es schon auf den Schemel und den Boden spritzen. Er hätte daran denken müssen - aber zeig mir jemand, der auch noch in der größten Freude an alles mögliche denkt!

Und so passierte es: bei einem Hüpfen merkte er schon beim Absprung, daß etwas nicht stimmte. Er bekam Schiefelage in die falsche Richtung, sein kleiner Körper schlug auf den Glasrand auf - verzweifelt versuchte er noch, sein Gewicht wieder nach innen hin zu verlagern, aber nichts half, wie in Zeitlupe neigt er sich zur Aussenseite, rutschte über das Glas, schlug zappelnd auf dem kleinen Schemel auf - und fiel zu Boden. Benommen lag er dort in einer kleinen Pfütze und wußte im ersten Moment gar nicht, wo er war. Dann wußte er es - und zugleich wußte er, daß das sein Ende sein würde. Er konnte hoch über sich das Wasserglas erkennen und es gab keine Chance, dorthin zurückzukommen. Und er brauchte das Wasser zum Leben. Hier unten war kein Wasser und in einer Nüchternheit, die vielleicht nur dann, wenn jede Hoffnung dahin ist, über Lebewesen kommt, raunte er: "Jetzt ist es aus mit mir."

"O mein Gott", hörte er die Stimme der Katze. "Nein, gib nicht auf!", raunte der Pinguin. Die Katze konnte er sehen. Sie stand am Rand des Schränkchen, starrte entsetzt zu ihm herab - so weit hatte sie sich noch nie von ihrer Stelle gewagt! Ein Lächeln ging durch den kleinen Fisch: "Wegen mir hat sie sich so weit vorgewagt!" Den Pinguin konnte er nicht sehen, aber bestimmt stand auch er am Rand des Regal und wippte hilflos und ohnmächtig mit den Flügelstummeln. Ja, das waren wirklich Freunde. Wenn es schon zu Ende gehen sollte, dann war das ein schöner Gedanke.

Er hörte es patschen. Sehen konnte er nur die Katze, aber was er der Katze ansah, ließ ihn erschauern: ihr stellten sich vor Schreck die Haare auf und ihre Augen waren ganz geweitet, um in der Dunkelheit jede Einzelheit sehen zu können. Wieder hörte er es: patsch - patsch - patsch - wie er schon oft die lustigen Watschelfüße des Pinguins gehört hatte, wenn er ein paar Schrittchen hin oder her tat. Jetzt aber war es ein schnelles patsch - patsch - patsch, als würde er auf dem Regal herumlaufen.

"Bist du wahnsinnig?", quietschte die Katze, "das kannst du doch nicht machen!" Und eine japsende Stimme antwortete - und die Stimme kam nicht vom Regal - während es weiter patsch - patsch - patsch machte: "Er ist doch unser Freund!" Ja, tatsächlich, der Pinguin hielt sich überhaupt nicht mehr an all das, was doch immer schon für die Stunde der Figuren gegolten hatte: er war vom Regalbrett auf den Schreibtisch darunter gehüpft, patschend über ihn gewatschelt, hockte schon auf dem Schreibtischstuhl und sah mit etwas flauen Gefühlen nach unten, dorthin, wo sein nächster Hüpfen ihn hinbringen sollte. Er wippte ein paarmal vor und zurück und dann kniff er die Augen zu und machte sie erst wieder auf, als er auf den Boden purzelte, den Sprung wohl mit den Watschelfüßen abfing, aber das Gleichgewicht verlor und grimassenschneidend über den runden Bauch abrollte.

"Ja, los, komm schon, du ängstliche Katze - alleine schaffe ich es bestimmt nicht", fiepte er, während er zu dem jetzt doch aufgeregten und voller Angst zuckenden Fischlein in einer Geschwindigkeit hinwatschelte, die man dieser komischen Fortbewegungsart gar nicht hätte zutrauen wollen. Da faßte sich auch die Katze ein Herz, denn wenn ein Pinguin aus einem Regal krabbeln konnte, um einem Freund zu helfen, konnte das eine Katze schon lange. Und wie bei Katzen üblich, landete sie mit zielsicherem Sprung auf dem Boden vor dem Schränkchen, sah aber doch kurz erstaunt hinauf: Woowwww, was für eine Höhe! Und gleich beim ersten Mal geschafft!

"Jetzt mach schon!" Der Pinguin riß sie aus ihren Gedanken. Er tupfte mit dem Schnabel gegen den kleinen Goldfisch und raunte ihm zu: "Du, ich muß dich gleich richtig packen - das kann ein bißchen weh tun!" "Tu nur, mein Freund", japste der Fisch, der allmählich benommen wurde, weil er keine Luft bekam, aber trotzdem sah er verwundert, daß der Pinguin viel größer war, als er ihn aus der Ferne gesehen hatte.

Die Katze stupste als freundschaftliche Aufmunterung ihren Fischfreund kurz an, dann sah sie nach oben: "Ist das aber hoch!" Und nach einigem Nachdenken, meinte sie: "Da komme ich nicht hinauf." "Dann muß ich auf dich stehen, dann reichen wir höher!", schaltete der Pinguin, "los, leg dich direkt vor den Schemel!" Und dann schob er vorsichtig die Schnabelunterseite unter den Fisch und klemmte ihn ein, grade so fest, daß er ihm nicht davonglitschen konnte, grade so sanft, daß der Fischlein keinen Schmerz hatte.

Die Katze kauerte sich mitten in die nasse Stelle unter dem Wasserglas und mit einem kurzen Anlauf hopste der Pinguin auf ihren Rücken. "Au", machte der Goldfisch, denn für einen kurzen Moment wurde er dabei doch ganz ordentlich gedrückt. Heftig schlug der Pinguin mit den Flügeln und bog sich vor und zurück, um die Balance zu finden. Dann stand er recht sicher und ruhig und gab - so gut es eben mit aufgerissenem Schnabel ging - das Kommando: "Au-steeehn - a-er -or-ichd-ig!" Ganz langsam spannte die Katze ihre Muskeln an und spürte jedem Ausbalancieren des Pinguins nach, hielt kurz inne und erhob sich auf diese Weise ganz, ganz vorsichtig: jetzt durfte nichts schiefgehen, sonst waren sie alle verloren!

Aber schließlich stand sie auf ihren Beinen, streckte sie ganz durch und spürte, wie der Pinguin immer noch recht sicheren Stand auf ihrem Rücken hatte. Vor Aufregung merkte sie gar nicht, zu welcher Anstrengung sie in der Lage war. Und ganz vorsichtig drehte sie den

Kopf, um zu sehen, ob es klappen würde: Doch was für eine Enttäuschung - es fehlte immer noch einiges bis zum Rand des Wasserbehälters.

Auch der Pinguin hatte es gemerkt - und er merkte noch etwas anderes, was viel schlimmer war: bald war "ihre" Stunde um. Er konnte es daran spüren, daß sich immer kurz zuvor eine Schläfrigkeit über seinen Körper legte, die immer mehr zu einer angenehmen und durchaus wohligen Erstarrung führte, eben in jener Haltung, die ihm mitgegeben war. Und die ersten Anzeichen spürte er schon - es blieb nicht mehr viel Zeit! Hoffentlich entglitt ihm der glitschige Freund nicht! Hoffentlich konnte er die Balance halten! Hoffentlich fiel ihm jetzt ganz schnell etwas ein!

"-uckl -achen!" Die Katze verstand ihn sofort: "Buckel machen!" Ja, natürlich - und vorsichtig schob sie die Pfoten ein wenig zusammen und dann drückte sie ihr Kreuz durch zu einem Katzenbuckel, wie man ihn größer sicher nie bei einer Katze gesehen hatte - sie wußte einfach, auf was es jetzt ankam, denn auch sie spürte ja schon die ersten Anzeichen.....

Es war ein verzweifelter Kampf um jeden Millimeter, fast so, wie in manchen Alpträumen, wenn einem nur noch Millimeter von der Lösung aller Probleme trennen, und zugleich diese Millimeter in den Sturz über einen unendlichen Abgrund entscheiden. Der Pinguin spürte schon, wie er allmählich klamm wurde - er wußte, daß er nur noch eine einzige, letzte Anstrengung unternehmen könnte, um seinen Freund zu retten, dann müßte er hilflos starr zusehen, wie der Arme in kurzer Zeit sterben würde. Dabei war ihm noch nie der Gedanke gekommen, was eigentlich mit ihm, dem Pinguin, und mit der Katze geschehen würde - eine solche Anstrengung würde doch bestimmt den kleinen Funken, der sie beseelte, aufzehren oder sie würden in einer ganz falschen Haltung erstarren und vielleicht zerspringen durch die inneren Spannungen in ihrem Gefüge oder - ach, es konnte alles mögliche passieren, denn so einen Wahnsinn hatten kleine Figuren noch nie unternommen, noch nie so gegen alle Regeln verstossen, sich noch nie so "danebenbenommen" - wer könnte da schon wissen, was geschehen würde!

Er spürte, wie es in seinen Watschelfüssen zu spannen begann, als er sich auf die Zehenspitzen aufrichtete - jetzt war es nur noch ein kleines, klitzekleines Stückchen. Und er streckte sich und hob in seiner Verzweiflung sogar ganz unbewußt ein Füßchen ganz vom Katzenbuckel ab und berührte jetzt den Rand des Gefäßes - wenn es im nun auch noch gelang, ein kleines bißchen Schwung zu holen, nur noch diese eine Bewegung auszuführen, dann hätten sie es geschafft. Aber es fiel ihm ja schon so schwer, seinen Hals nach hinten zu biegen und alle Kräfte zu sammeln und ihn vorschnellen zu lassen und in dem Moment, wo sein Schnabel den Beckenrand berührt, ihn weit aufzureissen, damit der kleine Fisch mit etwas Schwung über den Beckenrand rutschen könnte

..... und es gelang, er hörte es platschen, sah vor sich den Goldfisch ins Wasser eintauchen, während er selbst das Gefühl hatte, als würde es ihn gleich zerreißen in dieser ungewohnten Haltung, in die er sich gezwungen hatte.

Aber vielleicht war es ja gerade der Moment, als die Katze und der Pinguin merkten, daß sie während all dem keine Sekunde an sich selbst und was aus ihnen würde, sondern nur an ihren Freund, gedacht hatten, als das kleine Wunder geschah.

"Wer hat denn das komische Ding da hingestellt?" Schulterzucken - keiner weiß was oder zumindest will keiner was wissen. Kennt man ja - wenn was Komisches passiert, ist es nie jemand gewesen.

Sie hält die vielleicht 30 cm hohe Porzellanfigur in der Hand - wirklich ein seltsames Ding. Eine Katze, ganz ähnlich der auf dem Schränkchen, die sich mit einem unglaublichen Buckel von der Erde abstemmt, und auf ihr balanciert ein verrückter Pinguin auf einem Bein, den Kopf weit hinaufgereckt, und aus seinem Schnabel reckt sich ein Goldfisch in die Luft, als wolle er gleich einen riesigen Sprung machen.

"Ja so ein blödes Ding aber auch", sie schüttelt den Kopf - freilich: Sie mag Katzen, Pinguine und Fische - aber doch bitte nicht alle drei in einer Figur! Sie schaut sie nochmal an und schaut in die Gesichter: der Ausdruck und vor allem die Augen - ja, bei allen Dreien! - gehen ihr durch und durch, berühren ihr Tiefstes. Da ist so ein Strahlen und Leuchten, so eine überspringende Freude, wie man sie selten - vielleicht noch nie zuvor - auf den Gesichtern einer possierlichen Figur gesehen hat.

Drei kuffelige Wesen grinsen sie breit an - gar nicht so ein Porzellanfigurengrinsen, sondern eines, das einem richtig mitstrahlen lässt, als wäre man plötzlich in ein wunderschönes Geheimnis einbezogen.

Aber vielleicht hat das alles ja auch gar nichts mit Wundern zu tun. Vielleicht wollte ihr ja auch nur irgendein Freund oder Besucher eine Freude machen und hat ganz unbemerkt die Figur neben den Schemel mit dem Goldfischglas gestellt. "Ja, schau nur, kleiner Goldfisch", meint sie und stellt die Figur wieder hin, "schau nur weiter so neugierig und verzieh den Mund, als würdest du Küßchen zu der Figur hauchen!"